

Migration und Integration sind wichtige Themen für die Universität Wien, in zweierlei Hinsicht: Zum einen als Arbeitgeberin und Bildungseinrichtung, in der Menschen internationaler Herkunft kooperieren, zum anderen als Forschungsstätte, in der interdisziplinär Lösungen zu brennenden gesellschaftlichen Fragen erarbeitet werden.



Migration als Spielball der Politik

HINTERGRÜNDE EINER POLITISIERUNG. Die Argumente sprechen tiefe Ängste an – oder erzeugen sie. MigrantInnen seien eine Gefahr, die „Lösung“: Abschiebung und Zuwanderungsstopp. Anti-Migrationsparteien schüren die Ablehnung gezielt für ihre Zwecke, die nicht nur mit dem Thema selbst zu tun haben.

TEXT: SIEGLINDE ROSENBERGER • FOTO: ISTOCKPHOTO.COM/BORTONIA

Bereits im 18. Jahrhundert war Wien von Zuwanderung sichtbar geprägt. Der Anteil der sogenannten „Ortsfremden“ stieg im Jahr 1840 auf 43 Prozent, er hatte sich damit innerhalb weniger Jahrzehnte vervielfacht. Im heutigen Europa gehört Österreich zweifelsohne zu den Ländern mit den höchsten Anteilen von zugewanderten Menschen: 17 Prozent der Bevölkerung Österreichs haben Migrationshintergrund, wenn man die erste und die zweite Generation berücksichtigt. 15 Prozent der Arbeitskräfte sind im Ausland geboren (vergleichbar mit dem „Einwanderungsland“ Kanada), immer mehr ausländische Studierende haben sich an österreichischen Universitäten eingeschrieben und Pflegekräfte aus den neuen EU-Mitgliedsländern werden von Mittel- und Oberschichtfamilien gerne nachgefragt. Die serbisch-stämmige Bevöl-

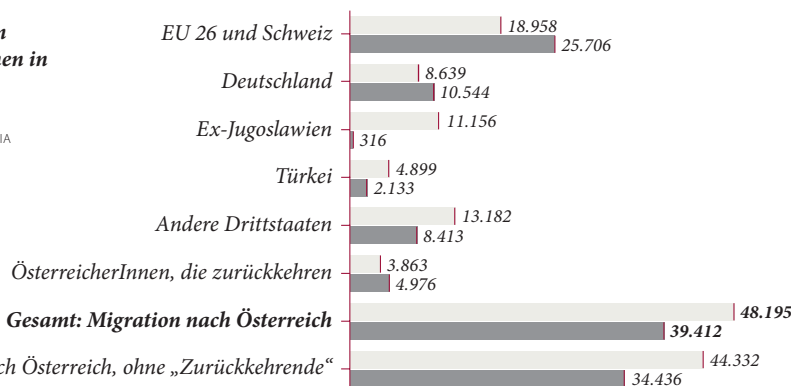
kerung Wiens entspricht der EinwohnerInnenzahl einer mittleren Stadt, aktuell aber ist Deutschland das Herkunftsland der meisten neuen ZuwanderInnen (siehe Grafik).

REGULIERBARKEIT NIMMT AB. Die neuen >Zuwanderungspfade (siehe Glossar) werfen ihre Schatten auf das politische Gestaltbarkeitspotenzial: Nur mehr ein sehr kleiner Teil der Zuwanderung ist von der österreichischen Politik regulierbar. Denn EU-Integration und internationale Menschenrechtsbestimmungen haben der national definierten Staatsbürgerschaft die überwältigende Bedeutung bei der Konstitution von Rechten genommen – sie haben seit den 1990er Jahren den Handlungsspielraum von Nationalstaaten relativiert, wie die Soziologin Yasemin Soysal in ihrem Buch „Limits of Citizenship“ (1994) analysiert.

Von dieser Verlagerung der Regulierung auf supra- und intergovernmentale Gremien abgesehen, verständigte sich die österreichische Gesetzgebung mehrheitlich darauf, dass sie in ihrem Kompetenzbereich, der arbeits- und familienmotivierten Zuwanderung von >Drittstaatsangehörigen, vornehmlich mit Quoten regieren will. Das heißt: Das Innenministerium legt Quoten für Bundesländer, für bestimmte Gruppen wie SaisonarbeiterInnen oder ForscherInnen und für bestimmte Zuwanderungstitel wie Familienzusammenführung fest. EU-BürgerInnen erfahren nicht gerade immer freundlich, dass sie als „Numerusclausus-Flüchtlinge“ (Zitat SPÖ-Wissenschaftssprecherin Andrea Kuntzl) unerwünscht seien, zurückgeschickt können sie aber nicht werden, denn sie haben das Prinzip der EU-Freizügigkeit auf ihrer Seite.

Woher kommen die MigrantInnen in Österreich?

2005 2008
QUELLE: STATISTIK AUSTRIA



DIE ANTI-MIGRATIONSPARTEIEN. Die Veränderung der Zuwanderungspfade – die MigrantInnen kommen nun hauptsächlich aus Deutschland – und die reduzierten Steuerungsmöglichkeiten für Regierungen gehen aber nicht einher mit einer abnehmenden Politisierung von Migration. Im Gegenteil: Das Thema Migration spielt weiterhin eine prominente Rolle im Parteienwettbewerb, der Diskurs wird oft religiös zugespitzt und entlädt sich an besonders rechtlosen Gruppen wie AsylwerberInnen, die zahlenmäßig nur einen >>

GLOSSAR

» **Zuwanderungspfade**

Die Wege, über die MigrantInnen in das Zielland kommen – geografisch und rechtlich gesehen (zum Beispiel über welchen Aufenthaltstitel).

» **Drittstaatsangehörige**

Drittstaatsangehörige sind Angehörige von Staaten, die nicht Teil des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) sind.

» **Staatsbürgerschaftsmodelle**

Das häufigste Modell ist das „Abstammungsprinzip“ (ius sanguinis), bei dem die Staatsbürgerschaft vererbt wird. Vor allem im angelsächsischen Raum gilt das „Geburtsortsprinzip“ (ius soli).

» **Naturalisierung**

hier: Einbürgerung

» **Ethno-Nationalismus**

Die Zugehörigkeit zu einer Nation wird über die kulturelle Identität (Sprache, Herkunft etc.) definiert. Ethno-Nationalismus dient auch als Strategie zur Legitimation von Abspaltung, wie es in Jugoslawien der Fall war.

» **Framing-Analyse**

Bezeichnung für eine Reihe von sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden: Sie bieten Interpretationsschemata und „kollektive Bedeutungsmuster“ zur Analyse von Vorkommnissen.

» geringen Teil der MigrantInnen ausmachen (siehe Grafiken).

Migration steht in Österreich seit den 1980er Jahren auf der Agenda der politischen Parteien, nicht konsensual sondern konfliktuell und polarisierend. Entlang von Migration wird öffentliche Meinung mobilisiert, schärfen politische Parteien im Wettbewerb um Stimmen ihre ideologischen Profile mit inkludierenden (wie die Grünen) oder exkludierenden Angeboten (wie die rechtspopulistischen/rechtsradikalen Parteien).

In zahlreichen europäischen Staaten, wie Italien, Belgien, Dänemark, Schweiz oder Österreich, ist im Zusammenhang mit Migration ein eigener Parteyentypus bei Wahlgängen erfolgreich, die sogenannten „Anti-Migrationsparteien“. Diese setzen das Thema Zuwanderung in einer höchst emotionalen Art auf die mediale und parlamentarische Tagesordnung. Dadurch wird Zuwanderungstopp für einen beachtlichen Teil der WählerInnen zum wahlentscheidenden Motiv. Die Folge ist, dass sich andere Parteien immer weniger wohlwollend gegenüber Migration positionieren.

In Untersuchungen, wie jenen des deutschen Politikwissenschaftlers Oliver Gedens oder der US-Forscherin Terri Givens, wer-

SIEGLINDE ROSENBERGER

ist Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Die 53-Jährige ist die Koordinatorin des österreichischen Beitrags zum EU-Forschungsprojekt SOM, das die Politisierung von Migration in sieben Ländern Europas untersucht.

www.som-project.eu



den drei Befunde zu Anti-Migrationsparteien angeführt:

1. Der Parteienwettbewerb beeinflusst die Migrationspolitik stärker als Fakten, wie etwa die Zahl der Zugewanderten oder etablierte Staatsbürgerschaftsmodelle.

2. Die Positionen und Rhetoriken der Anti-Migrationsparteien strahlen auf die Mainstream-

Parteien aus. Eine starke Politisierung von Migration durch rechtspopulistische/rechtsradikale Parteien führt somit dazu, dass auch die Mitte-Parteien restriktive Diskurse und Politiken praktizieren.

3. Die Anti-Migrationsparteien greifen keineswegs nur lokale und nationale „Probleme“ auf. Sie transportieren als nationalistische Parteien transnationale Themen. Deutliche Beispiele sind die geforderten Verbote von Kopftüchern, Moscheen oder Burkas, die zeitgleich von all diesen Parteien, unabhängig von der Intensität des Auftretens der Phänomene in den einzelnen Ländern, erhoben werden.

„**HUNDE MÖGEN KEINE AUSLÄNDER**“. Die rechtspopulistische Politisierung von Zuwanderung, insbesondere in Wahlkämpfen, funktioniert ungeachtet der nationalstaatlichen Gestaltungseinbußen durch EU-



Wieviel Prozent seiner Energie bezieht Mondi aus erneuerbaren Quellen?

53%





Freizügigkeit oder bereits vorgenommene Einbürgerungen. Am viel zitierten Stammtisch oder in der aufgewühlten Wahlredut nämlich auch eine Staatsbürgerschaft wenig zur Sache. AusländerIn bleibt auch als ▶ naturalisierteR InländerIn AusländerIn, selbst Hunde scheinen dies nach Ansicht ihrer BesitzerInnen zu wissen, zeigte eine „Am Schauplatz“-Reportage im Jänner dieses Jahres.

Die mit Zugangs- und Partizipationsrechten verbundene Staatsbürgerschaft wird durch die Kategorien „Zugehörigkeit“ und „Nicht-Zugehörigkeit“, die mit „Wir“-Emotionen begründet werden, ersetzt. Werden durch Staatsbürgerschaftsrechte ▶ ethno-nationale Grenzen teilweise niedrigerissen, so werden diese lokal durch die Anrufung der „Zugehörigkeit“ wieder neu aufgebaut. Der Gefühlscontainer „(Nicht-)Zugehörigkeit“ beinhaltet einerseits soziale und emotionale Bindung sowie Anerkennung – und Ablehnung und Stigmatisierung andererseits. Damit wird eine Ausschließung trotz gleicher Rechte praktisch ermöglicht, und politische Parteien können verstärkt eine ethno-nationalistische Mobilisierung betreiben.

WIE FUNKTIONIERT POLITISIERUNG? Politisierung braucht laut der sozialwissenschaftlichen ▶ Framing-Analyse zweierlei: ein Problem und eine Problemlösung. In der ersten Politisierungsphase wird deutlich gemacht, welche Gruppen als „Problem“ definiert werden, zum Beispiel türkische Jugendliche oder Asylsuchende, und worin inhaltlich das Problem bestehe, zum Beispiel angebliche Kriminalität oder die Unterdrückung von Frauen. In der zweiten Phase identifizieren die Politisierenden „Lösungen“ für die davor definierten Probleme, zum Beispiel die Abschiebung von MigrantInnen oder ein Zuwanderungsstopp. In beiden Phasen geht es darum, an bestehende, kollektiv verständliche Bedeutungen anzuknüpfen, diese zu festigen oder sie zu modifizieren.

DIE AKTUELLE DEBATTE. Auffällig ist, dass in Österreich in den 1990er Jahren eher

arbeitsmarktpolitische und sozialstaatliche Aspekte als „Probleme“ gewählt wurden. Heute werden hingegen abendländische und religiöse Werte adressiert, im Kontext von Sicherheit und Kultur.

Die aktuelle Politisierung der Zuwanderung folgt jenem Muster: Als Problem gilt die fehlende Integration der Zugewanderten. Festgemacht wird diese oft an der „anderen“, muslimischen Religionspraxis, die sich in essenzieller Weise als integrationsresistent erweise, und an einer Verletzung der Geschlechtergleichstellung in Einwanderungsfamilien, die als Verstoß gegen universelle Rechte diskutiert wird.

Die anvisierte politische Problemlösung bezieht sich in der Folge aber weniger auf eine Korrektur der weitreichenden religiösen Rechte, des Verhältnisses von Staat und Religionsgemeinschaften in Österreich oder auf politische Maßnahmen zur strukturellen Förderung der Frauenemanzipati-

on. Sie erschöpft sich in Forderungen der Abschiebungen von MigrantInnen oder der Restriktion der Zuwanderung.

NATIONALISTISCHE STRATEGIE

Dies zeigt: Für die Politisierung werden verschiedene Politikfelder strategisch miteinander verknüpft, wie im beschriebenen Fall die Geschlechter- und Religionspolitik. Ziel ist es, die „Zuwanderungsproblematik“ auf diese Bereiche auszuweiten und damit in der Debatte größer erscheinen zu lassen, ohne jedoch Lösungen in diesen neuen Bereichen zu verfolgen und zu thematisieren.

Diese Befunde legen nahe, dass die Politisierung von Migration nicht nur auf politische Entscheidungen im engeren Sinn abzielt, sondern dass sie auch dazu dient, mit Stimmungen ein nationalistisches Profil zu bauen, das bei Wahlen auch jenseits des Themas Migration abrufbar ist, zum Beispiel zu Fragen der Europa-Politik. •



FOTOLIA/WERNER GÖLZER

Jahr	Asylanträge	abgeschlossene Verfahren	positiv
2002	39.354	29.881	1.073
2003	32.359	26.315	1.829
2004	24.634	25.424	5.136
2005	22.461	18.585	4.552
2006	13.349	15.488	4.063
2007	11.921	16.047	5.197
2008	12.841	15.326	3.753
2009	15.827	19.764	3.151

Asylstatistik für Österreich

QUELLE:
BUNDESMINISTERIUM
FÜR INNERES

Wie gelingt Integration?

INTERVIEWS: EVELYN KANYA

GERHARD MUZAK
Institut für Staats- und Verwaltungsrecht



„Der österreichische Gesetzgeber stellt etwa für die Verleihung der Staatsbürgerschaft auf die Integration der Betroffenen ab und definiert sie als ‚Orientierung am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich‘ und als ‚Bekanntnis zu den Grundwerten eines europäischen, demokratischen Staates und seiner Gesellschaft‘. Dies verlangt eine Gesamtschau der Lebensumstände, zu denen etwa die berufliche Integration und Sprachkenntnisse gehören. Hierbei sind besondere Situationen, zum Beispiel von Flüchtlingen, zu berücksichtigen. Fremde, die sich in Österreich niederlassen wollen, müssen die sogenannte ‚Integrationsvereinbarung‘ erfüllen, die in Wahrheit aber eine gesetzliche Verpflichtung zum Spracherwerb darstellt. **Meines Erachtens sollte darauf hingearbeitet werden, dass Integration primär freiwillig stattfindet.** Zu viel Zwang kann hier kontraproduktiv wirken. Unser Fremdenrecht ist stark vom Gedanken geprägt, dass Fremde eine Gefahr darstellen und Zuwanderung möglichst vermieden werden soll, was der Integration abträglich ist. Integrationsfördernd wäre ein erweiterter Arbeitsmarktzugang, auch für AsylwerberInnen: Dadurch entstehen wichtige soziale Kontakte, zudem wird das Abdriften in ‚Schwarzarbeit‘ und Kriminalität vermieden.“

CHRISTOPH REINPRECHT
Institut für Soziologie



„Integration ist immer konfliktbehaftet, weil sehr unterschiedliche Erwartungen und Interessen aufeinanderstoßen. Erfolgreiche Integration ist möglich, wenn diese Konflikte ‚gehegt‘ ausgetragen werden können. Ein wichtiger Faktor sind Mechanismen wie soziale Schließung, Distanz oder Ausgrenzung – diese bekommt auch zu spüren, wer von einer Großstadt in ein Dorf zieht. Hier ist es wichtig, wie und ob Gesellschaft und Politik sich positionieren, um diese Mechanismen zu konterkarieren. Die Integrationsstrategie der österreichischen Regierung ist der Aufruf: ‚Deutsch lernen!‘ Aus meiner Sicht **wäre das Rezept jedoch eine starke Bekämpfung von Diskriminierung, da so der soziale Aufstieg von MigrantInnen ermöglicht würde.** In Österreich haben wir sehr restriktive Zugangsregeln, ohne diese mit großzügigen Angeboten zu verknüpfen. Einwanderungsländer wie Kanada sind ebenfalls restriktiv, doch wer den Eintritt schafft, wird im Prinzip als eine Bereicherung aufgenommen. Dieses ‚Welcoming‘ kennt man in Österreich nicht – man sieht sich nicht als Einwanderungsland, obwohl die Zahlen dafür sprechen. MigrantInnen werden oft immer noch als GastarbeiterInnen betrachtet, am besten also solche, die bald wieder zurückkehren.“

HEINZ FASSMANN
Institut für Geographie



„Erfolgreiche Integration bedeutet gesellschaftliche Teilhabe: Die Zugewanderten finden einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz, partizipieren an politischen Prozessen und haben eine Wohnung, also auch physisch Platz in der Gesellschaft. In der Stadtgeografie interessieren wir uns besonders dafür, in welchen Wohnvierteln MigrantInnen leben, um räumliche Konzentrationen und ihre Effekte auf Integrationsprozesse zu beobachten. Lang andauernde Zuwandererkonzentrationen geben Anlass zum Nachdenken: Woran liegt es, dass sie nicht die Chance haben, woanders zu wohnen? Insgesamt sind die ethnischen Konzentrationen in Österreich aber relativ gering. Das hängt auch mit unserem Mietrecht zusammen, das Mobilität nicht fördert. Wir reagieren nicht durch Wegzug, wenn eine türkische Familie in die Nachbarschaft zieht – wie es in US-amerikanischen Städten oft üblich ist. Insgesamt verlaufen Integrationsprozesse erfolgreicher ab, als wir es wahrnehmen. Laut einer Studie von Ulram (2009) **fühlen sich rund 87 Prozent der MigrantInnen in Österreich einigermaßen heimisch und integriert.** Als nicht integriert sehen sich meist Personen mit geringer Bildung, kurzer Aufenthaltsdauer oder starker Fokussierung auf die Familie oder ethnische Gruppe.“

Alle drei sind Mitglieder der neuen, interdisziplinären Plattform für Migrations- und Integrationsforschung (siehe rechts).

BÜCHER ZUM THEMA – DIE PROFESSOREN EMPFEHLEN:



Gerhard Muzaks Tipp:
Asylrecht
 Leitfaden zur neuen Rechtslage nach dem Asylgesetz 2005
 J. Putzer, J. Rohrböck
 Manz-Verlag, ca. 49 Euro



Christoph Reinprechts Tipp:
Enzyklopädie Migration in Europa
 Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart
 Klaus Bade u.a. (Hg.)
 Schöningh Verlag, ca. 78 Euro



Heinz Fassmanns Tipp:
Die Aufsteigerrepublik
 Zuwanderung als Chance
 Armin Laschet
 Verlag Kiepenheuer & Witsch, ca. 20 Euro



„Hast du ateş?“, lautet die gängige, türkisch-deutsche Variante für „Hast du Feuer?“.

„Hast du ateş?“

NEUE PROFESSUR für Deutsch als Zweitsprache

„MigrantInnen entwickeln eigene Formen des Deutschen“, beschreibt Inci Dirim (44). „Hast du ateş?“, lautet zum Beispiel die unter Jugendlichen gängige, türkisch-deutsche Variante für „Hast du Feuer?“ Seit März 2010 hat Inci Dirim die neue, in Österreich erstmals eingerichtete Professur für „Deutsch als Zweitsprache“ am Institut für Germanistik der Universität Wien inne. Die Sprachwissenschaftlerin stammt aus einer deutsch-türkischen Familie und ist zweisprachig aufgewachsen.

„Ich möchte den Respekt für die migrantische Varietät des Deutschen fördern. Gleichzeitig arbeite ich an einer Verbesserung der Bedingungen für MigrantInnen für das Erlernen des ‚bildungssprachlichen‘ Deutsch. Das ist meine wichtigste Aufgabe“, erklärt Inci Dirim, die davor an der Universität Hamburg lehrte.

Im April 2010 gründet Dirim dafür in Wien ein Zentrum für Sprachstandsdiagnostik, das diagnosegestützte Deutschförderung anbietet. •

Gebündelt forschen

SEIT HERBST. Neue Forschungsplattform zu Migration und Integration

Viele ForscherInnen beschäftigen sich in Österreich mit Migration – doch bisher fehlte ein umfassender, interdisziplinärer Austausch. Das war 2009 das Ergebnis einer Studie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. „Mit der neuen Forschungsplattform will die Universität die Kompetenzen im Bereich Migrations- und Integrationsforschung bündeln“, erklärt der Plattform-Leiter Heinz Fassmann, Professor für Geographie und Raumforschung, „denn die aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen zu den Themen sind noch ungelöst und brennen“.

Projekte der Forschungsplattform, die seit Oktober 2009 besteht, sind zum Beispiel eine Ringvorlesung (siehe alumnivvz, rechts) und die Organisation einer Jahrestagung zur österreichischen Migrations- und Integrationsforschung im September 2010. In Planung ist auch ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, Details sollen bis Sommer feststehen. Getragen wird die Plattform von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, der Fakultät für Geowissenschaften sowie der Fakultät für Sozialwissenschaften. •

www.univie.ac.at/migration

RINGVORLESUNG IM SOMMERSEMESTER

Von März bis Ende Juni sind jeden Montag WissenschaftlerInnen zu Gast und sprechen über ihre Forschungen zu Migration und Integration.

Wo? Campus der Universität Wien, Hörsaal D, Hof 10

Wann? 8. März bis 28. Juni 2010, jeweils Montag, 18³⁰ bis 20⁰⁰

Veranstalter: Plattform für Migrations- u. Integrationsforschung

AUS DEM PROGRAMM:

15. MÄRZ

Die Vielfalt der Arbeitsmigration im vor- und frühindustriellen Europa
Josef Ehmer (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

26. APRIL

Politik der Inklusion/Exklusion
Ilker Ataç, Sieglinde Rosenberger (Institut für Politikwissenschaft)

17. MAI

Massenmedien und Integration
Petra Herczeg (Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

7. JUNI

Religion im Kontext von Migration: mehr als ein Integrationsfaktor
Regina Polak (Institut für Praktische Theologie)

Alle Termine:

www.univie.ac.at/migration

INCI DIRIM: VORLESUNG

„Sprache, Migration und Bildung“

Inci Dirim (Institut für Germanistik)

Wo? Hauptgebäude, Hörsaal 30 (1. Stock, Stiege 7)

Wann? 9. März bis 29. Juni 2010, jeweils Dienstag, 18⁰⁰

Weitere Vorlesungen:

<http://online.univie.ac.at/vlvz>